Nr. 276. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 15. Juni 1893.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Das Wahlresultat von Stettin werden wir heute Abend durch Extrablatt bekannt geben und ersuchen wir unsere Abonnenten, sich dasselbe nach 8 Uhr von unserer Haupt-Expedition, Kirchplatz 4, abholen zu lassen.
Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 15. Juni. Kaiser Wilhelm brachte, wie das „Posener Tagebl." meldet, den Dienstag-Nachmittag und die Abendstunden im General-kommando-Gebäude in Posen zu. Abends 7 Uhr begann das Diner, an welches sich großer Empfang reihte. Um 9 Uhr begann unter kolossalem Andrang des Publikums der Zapfenstreich. Mit klingendem Spiel rückten zunächst die Infanteriekapellen und die Kapelle der Fußartillerie (die der Feldartillerie befindet sich mit ihrem Regiment auf dem Marsch nach Falkenberg) am Generalkommando auf, wobei Mannschaften mit Fackeln den Platz absperrten. Zum Vortrage kamen Weber's „Jubel-Ouvertüre", „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" von Beethoven und der „Preußenmarsch" von Golde, dessen bekannte Melodien von der Volksmenge mitgesungen wurden. Als bei Beginn des Zapfenstreichs der Kaiser mit seiner Suite auf dem Balkon erschien, brach das vieltausendköpfige Publikum in nicht enden wollende Hochs! und Niech zyje's! aus. Fast während des ganzen Aufenthalts auf dem Balkon sah man den Kaiser in eifrigem Gespräch mit dem Erzbischof, beide rauchend. Der Konzertaufführung folgte der Zapfenstreich der Infanteriekapellen, der in das Abendgebet ausklang, während dessen, dem Beispiel des Kaisers und des Erzbischofs folgend, die Anwesenden das Haupt entblößten. Den still abrückenden Kapellen der Infanterie und Fußartillerie folgend ritt dann das Trompeterkorps der Leibhusaren am Denkmal auf, um noch einen Marsch, die Retraite der Kavallerie, zu blasen, womit die von dem Kapellmeister Hasenjäger bezw. dem Stabstrompeter Schoeppe geleitete Aufführung am Kriegerdenkmal um 10 Uhr ihr Ende erreichte. Unverdrossen harrte indeß die Menge weiter aus, um noch der Abfahrt des Kaisers beizuwohnen. Die Absperrungen wurden durchbrochen, so daß alsbald bis an den Eingang des Gebäudes hin eine dicht gedrängte Menschenmauer stand. Um 3/4 11 Uhr verließ der Kaiser das Gebäude und fuhr mit dem kommandirenden General von Seeckt zum Bahnhof. Tausendfache Jubelrufe, Hochs, Rufe: Wiederkommen! u. s. w. gaben dem Kaiser bei seiner Fahrt durch die im Schimmer der Illumination erglänzenden Straßen der Stadt das Geleite.

— In den Kreisen der bisherigen Reichstagsmitglieder nimmt man nicht an, daß die Militärvorlage abermals einer Kommission überwiesen wird. Es wäre davon ein praktischer Erfolg nicht zu erwarten. Neue Aufklärungen und Belehrungen können nach der erschöpfenden Behandlung in der vorigen Kommission nicht mehr gegeben werden; man wird voraussetzen dürfen, daß jeder Kandidat sich mit der bisherigen Entwickelung der Angelegenheit so weit bekannt gemacht hat, daß er genügend unterrichtet an die Entscheidung herantritt.

— Einige Kandidaten der freisinnigen Vereinigung haben die endgültige gesetzliche Feststellung der zweijährigen Dienstzeit zur Bedingung ihrer Zustimmung gemacht; von nationalliberaler Seite dagegen ist während der ganzen Wahlbewegung betont worden, daß, wenn die dauernde gesetzliche Feststellung auch in formeller Beziehung vorzuziehen sei, die von der Regierung angenommene Formulirung des Antrags Huene doch genüge; ja, es ist sogar einzelnen Kandidaten der freisinnigen Vereinigung die nationalliberale Unterstützung versagt worden, weil sie jene Bedingung festhielten. Die obige, vermuthlich auf die Stichwahlen berechnete Entstellung der „Kreuzztg." ist vollkommen würdig der ganzen gemeinschädlichen Haltung des Blattes während der Wahlbewegung, würdig auch des Treibens überhaupt, durch welches die „Kreuzzeitung" und ihre Gesinnungsgenossen seit Jahren jede Demagogie großziehen und das öffentliche Leben in Deutschland überhaupt vergiften halfen.

— In den Wahlkreisen Westpreußens und Posens, mit überwiegender oder starker polnischer Bevölkerung, ist, so schreibt die „Nat.-Lib. Korr.", das Schauspiel zu beobachten, daß die deutschen Ultramontanen, die seit langen Jahren sonst stets mit den Polen gingen, diesmal eigene Kandidaturen aufgestellt haben. Es ist dies die Rache für die Abstimmung der polnischen Reichstagsabgeordneten zu Gunsten des Antrags Huene, obwohl die Wiederholung dieser Abstimmung bei manchen inzwischen recht zweifelhaft geworden ist. Festgelegt aber verdient es zu werden, daß deutsche Katholiken, die sonst unbedenklich für polnische Kandidaten stimmten, so lange diese eine reichs- und preußenfeindliche Politik trieben, jetzt die Polen bekämpfen, nachdem dieselben einmal in einer entscheidenden Frage eine reichstreue Haltung eingenommen haben. Die Lieber'sche Führung leistet nachgerade das Unglaublichste an Schamlosigkeit.

Halle a. d. Saale, 14. Juni. Der sozialdemokratische Reichstags-Kandidat Fritz Kunert ist heute Abend hier verhaftet worden; wie die „Saale-Zeitung" meldet, wegen Anstiftung zum Diebstahl.

Hannover, 14. Juni. Der Leibarzt der in Kissingen weilenden Königin Marie von Hannover autorisirte den Amtsrath Sander in Hildesheim zu der Erklärung, die Königin stimme ihrem Sohne, dem Herzog von Cumberland völlig bei betreffs der Nothwendigkeit der Militärvorlage. Die Richtigkeit dieser Nachricht bezeugen Senator Jost und Bürgervorstand Brehme in Hildesheim.

Darmstadt, 14. Juni. Soeben haben im Wahlkreise Darmstadt die Christlich-Sozialen die Kandidatur Stöcker zurückgezogen. Sie fordern nunmehr zur Wahl des Antisemiten Welcker auf, für den angeblich auch größtentheils die Zentrumswähler stimmen wollen. Jedenfalls wird hier der Wahlkampf ein sehr heißer werden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 14. Juni. Den großen Herbstmanövern in Ungarn werden, ungarischen Blättern zufolge, außer dem deutschen Kaiser auch König Humbert von Italien, der russische Thronfolger und der Konprinz von Dänemark als Gäste des Kaisers Franz Joseph beiwohnen. Das Hauptquartier soll in Guens aufgeschlagen werden.

Prag, 14. Juni. Der Student Zvednik, welcher gegen den Landeskommandirenden Grafen Gruenne ein Attentat verübte, erweist sich als irrsinnig.

Niederlande.

Seit zwanzig Jahren „pazifizirt" die niederländische Regierung die am 1. Mai 1873 eroberte Kolonie Atjeh und trotzdem dauern die Kriegs-, Schlachten- und Ueberfallsmeldungen aus jenen Gegenden fort. In den letzten zwei Wochen haben wir zwei wichtige Ereignisse in jener niederländischen Kolonie zu verzeichnen. Zunächst haben die Atschinesen, die augenblicklich längst unterworfen sind und die Oberhoheit Hollands anerkannt haben, Ende Mai die niederländische Niederlassung und Besitzung Langkat überfallen und zerstört. Mehrere Personen wurden dabei der dortigen Kriegssitte gemäß massakrirt. Aber man tröstet sich hier damit, daß keine Europäer der Mordsucht der Atschinesen zum Opfer fielen. Die Europäer konnten sich retten, während die malayischen Arbeiter in die Hände der Insurgenten fielen. Der Gouverneur von Batavia hat, wie der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet, die Entsendung einer großen, bewaffneten Expedition nach Langkat beschlossen. Wie groß übrigens die Frechheit der atschinesischen Insurgenten ist, beweist der Ueberfall des holländischen Kriegsschiffes „Lombaek", wobei ein Holländer, Namens Prins, getödtet, ein Schiffs-Lieutenant und zwei Matrosen verwundet wurden. Diese Vorgänge bestätigen, was unparteiische Kenner seit Jahren behaupten, nämlich die Thatsache, daß die Holländer in Atjeh entweder gar keine oder nur geringe Fortschritte machen und daß jene Kolonie heute so wenig pazifizirt ist, wie vor zwanzig Jahren. In den hiesigen parlamentarischen Kreisen macht sich denn auch wegen der Atjeh-Politik der Regierung eine erhebliche Mißstimmung bemerkbar und die Zahl derjenigen, welche die vollständige Räumung Atjehs befürworten, wächst mit jedem Tage. Will sich aber die Regierung zu diesem Schritte nicht verstehen, dann muß sie endlich einmal die große Expedition ausrüsten, von der schon seit Jahren die Rede ist und vor der man aber immer im entscheidenden Augenblicke zurückschreckt. Die sparsamen Holländer möchten eben den Pelz waschen, ohne ihn naß zu machen.

Wie bereits gemeldet, wird der Rückkehr Ihrer Majestäten der Königin Wilhelmine der Niederlande und der Königin-Regentin Emma nach Schloß Loo für den 24. d. Mts. entgegengesehen. Die Nachricht mehrerer deutscher Blätter, daß die niederländischen Majestäten nach der Luftkur in Graubündten eine Nachkur in Kissingen machen werden, ist falsch. Für den Sommer verbleiben die Königinnen entweder auf Schloß Loo oder im Seebad Scheveningen und übersiedeln sodann im Herbste nach Schloß Soestijk. Es war allerdings vor einiger Zeit von einer Kur der Königin-Regentin Emma in Karlsbad die Rede, allein dieses Projekt ist aufgegeben.

Belgien.

Antwerpen, 13. Juni. In der letzten Zeit wurden hierselbst verschiedene Sozialisten, die an den Meutereien und Excessen im April theilgenommen hatten, zu theilweise recht strengen Gefängnißstrafen verurtheilt. Gestern sollten sechs weitere Sozialisten wegen derselben Beschuldigung vor dem hiesigen Zuchtpolizeigericht erscheinen, und das scheint einige besonders rabiate Anhänger der sozialdemokratischen Lehre auf die Idee gebracht zu haben, einmal einen kleinen Einschüchterungsversuch gegenüber dem Gerichtshofe zu unternehmen und auf diese Weise den Beschuldigten ein milderes Urtheil zu erwirken. Zu diesem Zwecke legten in der Nacht vom Sonntag auf Montag zwei Männer eine Höllenmaschine oder auch eine einfache Dynamitpatrone vor eines der Fenster in der Wohnung des Oberprokurators Berre und brachten dieselbe zur Explosion. Der Knall, welcher hierbei entstand, wurde auf eine weite Entfernung gehört und lockte sofort eine Menge Personen nach der Avenue Rubens, in welcher das Attentatt stattgefunden hatte. Die ebenfalls rasch herbeigeeilte Polizei vermochte bald zu konstatiren, daß der angerichtete Schaden sich auf die Zertrümmerung einiger Fenster und Spiegelscheiben beschränkte, und daß von den Hausbewohnern Niemand verletzt worden war. Herr Berre, dessen Person das Attentat offenbar gegolten hatte, befand sich zur Zeit der Verübung desselben bei einem Freunde. Die Polizei entfaltete sofort einen großen Eifer, um die beiden Männer, welche die Höllenmaschine auf der Fensterbank niedergelegt hatten, ausfindig zu machen und sie hielt speziell bei allen bekannten Anarchisten unserer Stadt Haussuchungen ab, indessen waren ihre Bemühungen bis gestern Abend erfolglos geblieben. Niemand zweifelt hierselbst daran, daß das Verbrechen von Anarchisten oder Sozialisten verübt worden sei, und die Entrüstung über dieselben ist denn auch eine große und allgemeine.

Frankreich.

Paris, 13. Juni. (Nat.-Ztg.) Die telegraphisch gemeldete Entscheidung der Aerzte, wonach die Reise des Herrn Carnot nach der Bretagne, zu welcher alle Vorbereitungen getroffen waren, aufgegeben werden muß, hat eine peinliche Sensation erregt, und zwar um so mehr, als man im Publikum gar nicht gewußt hatte, daß der Präsident der Republik ernstlich erkrankt sei, und allgemein angenommen wurde, daß es sich nur um einen bald beseitigten Anfall von Leberkolik und nicht um eine chronische Erkrankung handele. Daß ich Ihnen schon am letzten Freitag genaues über den Zustand des Staatschefs melden und hinzufügen konnte, daß die Herrn Carnot behandelnden Aerzte das Unterbleiben seiner Reise nach der Bretagne in Betracht gezogen hätten, hatte ich einer Begegnung mit Herrn Dr. Potain zu verdanken, der gestern gemeinschaftlich mit dem Hausarzte des Präsidenten, Dr. Planchon, und dem bekannten Professor Brouardel den endgültigen Beschluß gefaßt hat, die Minister zu benachrichtigen, daß der Zustand des Präsidenten das Antreten der beabsichtigten Reise in absehbarer Zeit nicht gestatte. Dem heute ausgegebenen Bulletin der Aerzte zufolge ist die Nacht gut verlaufen und das Fieber, welches sich in der Nacht von Sonntag auf Montag eingestellt hatte, ist wieder verschwunden. Die Aerzte wollen Herrn Carnot noch nicht nach Vichy schicken, sind aber der Ansicht, daß ein Luftwechsel und eine vollständige Ruhe dem Kranken durchaus nöthig seien, da es sich zunächst darum handele, die Anämie und die durch die wiederholten Anfälle von Leberkolik entstandene Schwäche des Kranken zu bekämpfen. Man glaubt deshalb, daß Herr Carnot schon in den nächsten Tagen nach einer Sommer-Residenz, wahrscheinlich nach Fontainebleau, übersiedeln wird.

Nach dem heute Morgen im Ministerium des Innern abgehaltenen Kabinetsrathe haben sich der Konseilpräsident Dupuy und der Minister des Aeußeren Develle in den Elysee-Palast begeben und längere Zeit mit Herrn Carnot über die durch das Aufgeben der Bretagner Reise nothwendig gewordenen Maßregeln konferirt. Der Präsident hat beschlossen, an den Konseilpräsidenten ein Schreiben zu richten, worin er seinem Bedauern Ausdruck giebt, daß er in Folge der ärztlichen Rathschläge gezwungen sei, auf den beabsichtigten Besuch der schönen Bretagne zu verzichten. Herr Carnot will aber nicht darauf verzichten, die Auszeichnungen und Dekorirungen, welche er während seiner Reise vornehmen wollte, zu verleihen und will auch die für die Wohlthätigkeitsanstalten in den verschiedenen Städten bestimmten pekuniären Unterstützungen vertheilen lassen. Ein solcher Brief des Herrn Carnot wird sicherlich einen günstigen Eindruck machen und einigermaßen die Mißstimmung verscheuchen, welche das Unterbleiben der Reise in Nantes, Lorient, Brest u. s. w. in der dortigen Bevölkerung hervorrufen muß, wo bereits großartige und kostspielige Vorbereitungen zum Empfange des Präsidenten getroffen sind.

Daß die Krankheit des Herrn Carnot auch geeignet ist, auf die innere politische Situation einen besonderen Einfluß auszuüben, liegt auf der Hand.

Paris, 14. Juni. Die Gesundheit des Präsidenten Carnot bessert sich langsam.

Der Präsident der Kammer hat gestern auf Wunsch des Ministers des Auswärtigen, Develle, die Interpellation des Deputirten Turrel über die kommerziellen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn nicht zur Verlesung gebracht. Wie verlautet, soll Develle Turrel gebeten haben, die Interpellation zurückzuziehen, Turrel habe sich jedoch geweigert, darauf einzugehen.

Der Marschall Mac Mahon vollendete am Dienstag sein 85. Lebensjahr; er wurde am 13. Juni 1808 in Sully (Saone-et-Loire) geboren. Von einem Unwohlsein, das ihn kürzlich befiel, ist er gegenwärtig gänzlich wieder hergestellt. Den Marschallstitel trägt er nun seit 34 Jahren; er empfing ihn am 5. Juni 1859, am Tage nach der Schlacht von Magenta, war also 51 Jahre alt. Canrobert wurde am 18. März 1856 noch nicht 47 Jahre alt, und Bosquet am nämlichen Tage 46 Jahre alt, zum Marschall ernannt. Es sind dies die drei Beispiele des schnellsten Aufrückens in der französischen Armee seit den großen Kriegen des ersten Kaiserreichs.

Italien.

Rom, 14. Juni. Deputirtenkammer. Colajanni richtete eine Anfrage an die Regierung über die Art, wie die Voruntersuchung in dem Prozeß gegen die Banca Romana geführt worden sei, und behauptete, die bei Lazzaroni beschlagnahmten Papiere seien mit dem Polizei-Siegel gesiegelt worden, von den Papieren hätten indessen einige das Jahr 1892 betreffende gefehlt. — Der Polizeioffizier habe dem Untersuchungsrichter erklärt, man habe vor allem die unnöthigen Papiere beseitigt. Colajanni führte aus, die Kammer sollte ein so bedeutsames Gesetz wie das Bankengesetz nicht berathen. Jetzt seien die Ergebnisse der Voruntersuchung und des Prozesses keine. Der Unterstaatssekretär im Justizministerium erklärte, die Voruntersuchung in dem Prozesse gehe ihren regelrechten Gang und würde in einem Monat beendigt sein. Der Ministerpräsident Giolitti fragte, was denn Colajanni von der gestern geführten Untersuchung wissen könne. Die Behauptungen Colajannis seien erfunden, was Colajanni gethan, sei noch in keinem Parlamente geschehen. Der Zwischenfall war damit erledigt. Die Kammer nahm sodann das Zivil- und Militär-Pensions-Gesetz mit 181 gegen 85 Stimmen in der vom Senate beschlossenen Fassung an. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde die Generaldebatte über das Budget des Kriegsministeriums geschlossen und eine Tagesordnung Delvecchios angenommen, welche von den Erklärungen des Kriegsministers Akt nimmt und demselben das Vertrauen der Kammer ausspricht. Vor der Abstimmung hatte sich der Ministerpräsident Giolitti mit dem Kriegsminister solidarisch erklärt.

Rom, 14. Juni. Das internationale Friedenskomitee in Mailand hat an die deutschen Friedensgesellschaften soeben ein Zirkular zur Versendung gebracht, in welchem dieselben aufgefordert werden, für die Wahl von Gegnern der Militärvorlage zu wirken.

Großbritannien und Irland.

London, 14. Juni. Nach hier eingegangenen telegraphischen Nachrichten hat die marokkanische Regierung den Protest der portugiesischen Regierung wegen Mißhandlung eines ihrer Unterthanen in Tanger unberücksichtigt gelassen. In Folge davon sind ernste Schwierigkeiten entstanden.

Es heißt, die Kaiserin von Rußland werde den dringenden Bitten der Prinzessin von Wales folgen und nach Beendigung der üblichen Kopenhagener Festlichkeiten einige Wochen in Sandringham zubringen.

Die Nachricht der „Times", der Zarewitsch werde zu den bevorstehenden Vermählungsfeierlichkeiten hier eintreffen, wird von der hiesigen Presse mit großer Kälte aufgenommen.

Rußland.

In Rußland steht man im Begriff, einen Versuch mit der Einführung des Branntweinverkaufs-Monopols zu machen. Nachdem die Vorlage des Finanzministers am Montag vom Reichsrath genehmigt worden ist, darf vom 1. Januar 1895 ab in den vier östlichen Gouvernements Perm, Samara, Ufa und Orenburg der Verkauf von Branntwein nur durch den Fiskus erfolgen. Man hatte ursprünglich beabsichtigt, diese Maßregel bereits am 1. Januar 1894 in Kraft treten zu lassen, die Vorberathungen zogen sich aber dergestalt in die Länge, daß man für zweckmäßig erachtete, die Eröffnung des Monopolbetriebes auf ein Jahr hinauszuschieben.

Die Regierung beabsichtigt, wenn der fiskalische Branntweinverkauf in den vier genannten Gouvernements die von ihr erwarteten günstigen Ergebnisse thatsächlich liefert, dann die Ausdehnung dieses Monopols auf das ganze russische Reich herbeizuführen. Wie es heißt, hat der Finanzminister Witte sich bereits seit langer Zeit mit dem Branntweinmonopol beschäftigt; er soll schon im Jahre 1881 versucht haben, in der Katkowschen „Moskauer Ztg." dafür Stimmung zu machen.

In der russischen Presse fehlt es übrigens nicht an Stimmen, welche sich gegen das Branntweinmonopol aussprechen. Sie machen u. a. geltend, Rußland habe den fiskalischen Branntweinverkauf schon früher einmal, und zwar im Jahre 1819, eingeführt, aber nach siebenjährigen üblen Erfahrungen im Jahre 1827 wieder aufgehoben. Die Parteigänger des Monopols weisen diesen Einwand zurück, indem sie ausführen, die jetzigen Verhältnisse Rußlands seien mit denen vor 70 Jahren in keiner Weise zu vergleichen. Die damalige Beamtenschaft sei einer so großen Aufgabe nicht gewachsen gewesen, während man die gegenwärtige Acciseverwaltung damit unbedenklich betrauen könne. Was die finanziellen Ergebnisse betreffe, so seien diese selbst in den zwanziger Jahren keineswegs ungünstig gewesen. Die Einnahme des Staates habe sich damals nach der Einführung des Monopols von 17 auf 22 und 25 Millionen Rubel (im Jahre 1820) erhöht, nach Aufhebung desselben aber wieder auf $22\frac{1}{3}$ Millionen Rubel (im Jahre 1827) ermäßigt.

Die allgemeine Einführung des Branntweinmonopols empfehle sich übrigens nicht allein wegen der davon zu erwartenden Mehreinnahmen. Es werde durch die Verstaatlichung des Verkaufs ermöglicht, den Verbrauch großer Mengen schlechten Branntweins zu verhindern, und vor Allem den so verbreiteten Mißbräuchen, welche auf Steuerunterschlagungen abzielen, besser als bisher beizukommen. Im Zarthum Polen sei trotz der zahlreichen Grenzwachen der Spiritusschmuggel so umfangreich, daß er den an der Grenze liegenden Gegenden den bei weitem größten Theil des zum Verbrach gelangenden Branntweins liefere. Den Gesammtbetrag der Einnahme, welche dem Staate durch den Spiritusschmuggel entzogen werde, dürfe man auf 30 Millionen Rubel schätzen. Nach Einführung des fiskalischen Branntweinverkaufs werde es möglich sein, dem Schmuggel gründlich das Handwerk zu legen, besonders wenn die Monopol-Verwaltung in den Grenzbezirken zu herabgesetzten Preisen verkaufe.

Die Frage, ob vom Staat anzustellende Agenten nur gegen Baarzahlung verkaufen oder auch zur Kreditgewährung befugt sein sollen, scheint noch offen zu sein. Ein russisches Blatt erklärt, wenn man die Kreditgewährung ausschließe, werde es dem Monopolbetriebe nicht möglich sein, an die unter der Landbevölkerung bestehenden Verhältnisse Anschluß zu erlangen.

Die oben mitgetheilten Angaben über die Erträge, welche der russische Staat in den zwanziger Jahren vom Spiritus bezogen hat, sind insofern interessant, als ein Vergleich dieser Zahlen mit den jetzigen Ergebnissen der Getränkesteuer die im Laufe der letzten siebziger Jahre durch Zunahme des Verbrauchs und noch mehr durch allmälige Erhöhung der Steuer eingetretene gewaltige Vergrößerung der Erträge zur Anschauung bringt. Der russische Staat vereinnahmt gegenwärtig an Spiritussteuer ca. 250 Millionen Rubel, also ungefähr 11 Mal soviel als vor 70 Jahren, gleichwohl ist er bestrebt, die Ergiebigkeit dieser Einnahmequelle durch Einführung des Branntwein-Monopols noch weiter zu erhöhen.

Griechenland.

** **Athen**, 13. Juni. Das offizielle Regierungsblatt hat gestern das Dekret betreffend die Emission der neuen Anleihe von hundert Millionen Franken veröffentlicht. Bekanntlich hatte es dem letzten Kabinet unüberwindliche Schwierigkeiten gemacht, sich mit den betreffenden Kapitalisten zu verständigen und erst dem neuen Kabinet gelang es, allerdings nach manchen Zugeständnissen, die Unterhandlungen mit einem englischen Konsortium zu einem günstigen Ausgang zu führen. Indessen ist es wirklich interessant, daß vor einigen Wochen Trikupis durch die Deputirtenkammer im Stich gelassen worden war, und zwar, weil er den Vorschlag gemacht hatte, als Garantie den Gläubigern den Reinertrag der Zölle zu geben, und ganz die gleiche Garantie hat der gegenwärtige Ministerpräsident dem englischen Konsortium bewilligt, und zwar zahlbar in Gold, ohne daß die Kammer dagegen protestirt hätte. Man ist neugierig, welche Haltung die Kammer gegenüber den Verpflichtungen einnehmen wird, welche die neue Anleihe dem griechischen Staatsschatz auferlegen wird und welche erst nach Zustimmung der nationalen Vertretung definitive sein werden. Was die Kammer gegen Trikupis aufgebracht hatte, war, daß dieser eine fremde Kontrolle der Staatseinnahmen den englischen Kapitalisten zugestanden hatte. Die Garantie der Zölle ist aber ohne diese Kontrolle nicht besonders sicher und wirksam und der Minister Rallis hat eben in diesen sauren Apfel beißen und die Kontrolle ebenfalls zugestehen müssen. Aber es ist bisher nicht bekannt, unter welcher Form diese Kontrolle zugestanden wurde, und die Kammer wird ganz gewiß über diesen Punkt genau unterrichtet sein wollen. Da dieselbe seit der Konstituirung des neuen Kabinets Sotiropoulos-Rallis noch nicht zusammengetreten ist, so fällt es schwer, augenblicklich ihre Ansicht in dieser Sache zu kennen.

Asien.

Schanghai, 2. Mai. Die Festlichkeiten zu Ehren des scheidenden deutschen Gesandten sind verrauscht, und er befindet sich mit dem Reichspostdampfer „Oldenburg" auf der Heimreise. Ueberall, in Peking und Tientsin, in Korea und Schanghai hat man Herrn v. Brandt in würdigster Weise gefeiert. Diese Feste beweisen, daß es selbst auf einem so außerordentlich schwierigen Posten, wie ihn der Gesandte einer europäischen Großmacht in Peking noch auf geraume Zeit hinaus haben wird, möglich ist, sich gleichzeitig die Achtung der Chinesen und Dankbarkeit seiner Landsleute zu erwerben. Die Deutschen haben aber noch ganz besondern Grund, mit Stolz und Genugthuung auf die erwähnten Festlichkeiten zurückzublicken, denn diese haben wieder einmal Zeugniß abgelegt von dem starken Gefühl der Zusammengehörigkeit, das unsere Landsleute in der Fremde jetzt an vielen Orten haben. Und wenn die verhältnißmäßig recht kleinen deutschen Ansiedlungen in China darin seit vielen Jahren mit an vorderster Stelle gestanden haben, so ist dies großentheils ein Verdienst des scheidenden Gesandten, der für alle Deutschen ein offenes Haus und für alle ihre irgend erfüllbaren Wünsche ein offenes Ohr hatte. Den Schluß der Feste bildete ein großes Abendessen, das zu Ehren des Herrn v. Brandt einige Tage vor seiner Abreise im deutschen Klub in Schanghai stattfand. Hierbei wurde dem Gesandten eine von sehr vielen im Osten ansässigen Deutschen unterzeichnete Dankesadresse überreicht. Als er die sehr zahlreich besuchte Gesellschaft gegen Mitternacht verließ, stimmte die Liedertafel des Klubs das „Muß i denn, muß i denn zum Städtle hinaus" an. Dieser Zug hat den anwesenden Nichtdeutschen gewaltig imponirt; der „Schanghai Mercury" sagt z. B. darüber: „Das hübsche Lied mit seiner schönen Melodie gab, gerade in diesem Augenblick gesungen, Zeugniß von dem tiefen Gefühl, dessen unsere deutschen Mitbürger fähig sind." Ja, ja, sie machen sich oft genug über das „deutsche Gemüth" lustig, die Herren Fremden, aber bei dergleichen Gelegenheiten muß aller Spott darüber verstummen.

Deutschland und die Weltausstellung in Chicago mit englischen Augen gesehen.

Die Londoner Zeitung „The Daily News", das Organ der radikalen und liberalen Partei, bringt in ihrer Ausgabe vom 6. Juni einen Bericht ihres Korrespondenten in Chicago; der, wenn er auch nur das bestätigt, was wir bereits von verschiedenen Seiten gehört haben, doch schon darum interessant ist, als er aus der Feder eines Engländers herrührt, und daß der Verfasser desselben offen genug zugiebt, daß andere Nationen, namentlich Deutschland, die Engländer in Chicago bei Weitem überflügelt haben. Bis jetzt hegt noch jeder Brite den frommen Glauben, daß alle seine Produkte unübertreffbar sind, eben so fest hält er noch an der Meinung, daß er noch heute wie früher den Welthandel ausschließlich beherrsche. Die Enttäuschung, zu der dieser Bericht zweifellos viel beitragen wird, dürfte eine höchst bittere sein.

Ich lasse jetzt einen Auszug aus diesem Artikel, soweit er Deutschland betrifft, datirt Chicago, 5. Mai, folgen:

„Die deutschen Aussteller gaben ein Festmahl zu Ehren ihres kaiserlichen Kommissars, Herrn Geheimrath Adolf Wermuth, und wir können nur sagen, daß die Redner bei dieser Gelegenheit das vollste Recht hatten, sich im Enthusiasmus über den Triumph ihres Vaterlandes zu ergehen. Fast in jeder Abtheilung stehen die Deutschen an der Spitze der Liste und die englischen Aussteller sind unwillig genug, anerkennen zu müssen, daß, wenn der Handel und die Industrie irgend einer Nation von dieser Ausstellung später solide Vortheile erntet, das Deutschland sein wird. Niemand hier macht ein Geheimniß daraus, welche Stellung England ihm gegenüber einnimmt, ja im Allgemeinen sagt man, daß es überhaupt gar keinen Rang einnehme.

Die Amerikaner sagen uns, daß wir nicht allein keine Fortschritte, sondern sogar Rückschritte gemacht haben; unsere eigenen Kolonien rufen uns mit Ingrimm zu, daß sie sich unserer schämen, und die amerikanischen Irländer, die entweder Feinde der Engländer sind, oder der alten Heimath wenig zu danken haben, sagen, daß wir gar keine Beachtung verdienen, wenngleich dies wohl etwas zu weit gegriffen ist.

Aber selbst unter den englischen Ausstellern kann ich keinen finden, der nicht zugiebt, daß wir uns dieses Mal etwas kleinlaut und nicht wie sonst prahlerisch verhalten müssen.

Was wir zeigen, ist gut, aber viele unserer Stände sind klein und unansehnlich und selbst die besten davon werden durch die geschmackvollen Baulichkeiten der Franzosen und die massiven Ornamentirungen der deutschen Abtheilung in dem Manufaktur-Pavillon, wo die meisten Gegenstände ausgestellt sind, in den Schatten gestellt.

Wenn sich die Besucher nur die Zeit geben sollten, unsere Gegenstände genau in Augenschein zu nehmen, dann dürften unsere Aussteller keinen Vergleich fürchten, unglücklicherweise jedoch dürfte die Pracht der französischen, österreichischen und deutschen Pavillons zu viel Anziehungskraft für das Publikum haben, als daß es lange bei der einfachen englischen Schau verweilen wird.

Es ist nur in der Sektion der feinen Künste, daß England rühmlichst konkurrirt, lassen wir jedoch diese Gegenstände außer Kalkulation, so hat es im Ganzen nur 600 Gegenstände, während die der deutschen 5000 und die französischen 1400 zählen. Es ist wahrhaft betrübend, die Kritiker darüber zu hören, und es nützt auch nichts, ihnen zu sagen, daß, während die englische Regierung nur 60 000, die deutsche 150 000 Pfund Sterling für die Unkosten ausgesetzt habe. Viele Leute, welche anerkennen, daß unsere Schaugegenstände im einzelnen vorzüglich sind, setzen aber auch hinzu, daß das Ensemble schäbig sei. Ein bekannter Politiker sagte mir, daß unsere Fassaden nur Ladenfenster seien, aber, obgleich dies wohl die Wahrheit ist, läßt sich dasselbe von vielen anderen Abtheilungen sagen. Das ganze Lob, was man bis jetzt dem Unternehmen gezollt hat, dürfte am Ende mehr das Aeußere, als das Innere betreffen; der Vorwurf jedoch, daß die ganze Sache zu sehr den Bazar-Charakter trage, ist ungerechtfertigt, ein solches Unternehmen soll und muß denselben haben.

Nicht das unwichtigste Objekt der internationalen Ausstellungen ist die Beförderung des Handels, und besonders ist dies der Zweck hier und eine jede Nation muß daher ihr Bestes, neu und alt, senden. Die Deutschen haben dies im Auge behalten, wir nicht. Sie hatten keine Furcht vor dem Mac-Kinley-Tarif, sondern blicken vorwärts zu der Zeit, die unbedingt kommen muß, wenn in Amerika Freihandel herrschen wird. Die Enthusiasten in Amerika wollen sicher sein, daß ihre Ausstellung von ungeheurem Einfluß auf den Welthandel sein wird; wir müssen aber sagen, daß das, was wir bis jetzt zu sehen bekommen haben, in einzelnen Abtheilungen kaum den Vergleich mit der Pariser Ausstellung von 1889 aushalten kann. Allerdings aber sind noch eine Masse Ausstellungsgegenstände unausgepackt.

Immerhin waren die Deutschen bei dem Festmahle in ihrem vollen Rechte, wenn sie jubilirend

darauf hinwiesen, auf welche hervorragende Stellung in Chicago die deutsche Nation durch die gemeinschaftliche Arbeit ihrer Künstler, Gelehrten, Industriellen und Kaufleute gehoben worden sei, und einer der Festredner sagte, daß es ihr Bestreben sein müsse, Deutschland zur Beherrscherin des Welthandels zu machen, wie es zu den Zeiten der Hansa gewesen ist. Die enthusiastische Festversammlung entsendete ein Telegramm an den Kaiser, der durch Rath und That soviel zu dem großen deutschen Erfolge beigetragen hat.

Stettiner Nachrichten.

* **Stetin,** 15. Juni. Wie zu erwarten war, trug der heutige Wahltag ein ganz anderes Gepräge als die größte Zahl seiner Vorgänger, denn jeder Wähler, ganz gleich welcher Partei er angehört, scheint von dem Bewußtsein durchdrungen zu sein, daß der Ausgang des Wahlkampfes nur von wenigen Stimmen abhängig sein kann. Wohl noch niemals ist das Bedürfniß, der höchsten Bürgerpflicht zu genügen und von dem Wahlrecht Gebrauch zu machen, so hervorgetreten als heute und dem entsprechend hält auch die Agitation gleichen Schritt. Am rührigsten zeigten sich wieder die Sozialdemokraten, schon beim Morgengrauen sah man die Vertrauensmänner dieser Partei mit großen Kreidestücken durch die verschiedenen Wahlbezirke ziehen und nach dem alten Sprüchwort bemalten sie nicht nur Tisch und Wände, sondern auch Trottoirplatten, Gartenzäune, Telegraphenstangen u. s. w. mit der sozialdemokratischen Parole des heutigen Tages: „Wählt Herbert". Der Wahlakt selbst nahm in vorgeschriebener Weise in den einzelnen Wahllokalen seinen Anfang. Wenn auch in der ersten Stunde die Betheiligung nur mäßig war, so zeigte sich doch bald, daß die Mahnung, recht früh zur Wahl zu gehen, nicht unberücksichtigt geblieben ist, denn im Laufe des Vormittags war die Betheiligung in allen Wahlbezirken bereits eine sehr rege. Eine Verlegenheit um Wahlzettel konnte nicht eintreten, denn bei jedem Wahlbezirk hatten die einzelnen Parteien ihre Zettelvertheiler aufgestellt, und in da manchem Gebäude mehr als ein Wahlbezirk seine Wahlstätte hatte, kam es vor, daß manch gutmüthiger Wähler durch ein Spalier von 12 bis 16 Zettelvertheilern schreiten mußte und bei der bekannten Gemüthlichkeit, welche am Wahltage herrscht, sich auch von jedem einen Zettel in die Hand drücken ließ. Wie nicht anders zu erwarten war, traten in der Mittagsstunde die Arbeiter kolonnenweise zur Wahlurne und die Arbeit des Wahlbureaus war in einzelnen Bezirken kaum zu bewältigen. Kurz nach Mittag begannen die Vertrauensmänner der einzelnen Parteien ihre Thätigkeit in sehr ausgedehnter Weise. Alles war bemüht, säumige Wähler an die Pflicht zu erinnern und zur Wahl heranzuziehen. Welchen Erfolg die einzelnen Parteien damit haben werden, wird der heutige Abend lehren, wenn das Resultat der Wahl festgestellt ist.

* Auf dem hiesigen Personenbahnhof mußten gestern Nachmittag die bald nach 2 Uhr zur Abfahrt bereit gestellten fahrplanmäßigen Züge nach Podejuch und Finkenwalde fast eine halbe Stunde auf das Ausfahrtsignal warten, weil die über die Parnitz führende Drehbrücke nicht ordnungsmäßig funktionirte. Die Eisentheile des drehbaren Einsatzes hatten sich nämlich, während derselbe geöffnet war, in Folge der Hitze stark ausgedehnt, so daß es nicht geringe Mühe kostete, die Brücke zu schließen. Ein um dieselbe Zeit hier fälliger Zug mußte auf offener Strecke warten und traf mit mehr als viertelstündiger Verspätung hier ein, was ängstlichen Gemüthern bereits zu Besorgniß Veranlassung gegeben hatte.

— Der Grenadier Arthur Fiedler der 7. Kompagnie Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomm.) Nr. 2 hat sich am 3. d. Mts. heimlich von seinem Truppentheil entfernt und ist der Fahnenflucht verdächtig.

— (Stettiner Gartenbau-Verein.) Versammlung am 12. Juni. Vorsitzender Herr Koch. Nach Eröffnung der Sitzung theilte Herr Wiese mit, daß der diesjährige Unterrichts-Kursus im Feldmessen und Nivelliren am Sonntag, den 11. Juni mit vorläufig 11 Schülern unter Leitung des Herrn Geometer Dörksen begonnen habe und daß zur Förderung einer regelmäßigen Betheiligung für die Schüler Kontrollkarten eingerichtet seien. — Gleichzeitig wird mitgetheilt, daß am 2. Juni, eine Ausstellung der den Schulen übergebenen Pflanzen stattgefunden habe. Leider seien über die Veranstaltung dieser Ausstellung mit dem Vorstande des Gartenbau-Vereins zuvor keinerlei Vereinbarungen getroffen, sondern es sei demselben erst ganz kurze Zeit vorher von der vollendeten Thatsache Mittheilung gemacht worden, so daß es ihm nicht mehr möglich war, über die beabsichtigte Prämiirung der besten Leistungen einen Versammlungsbeschluß herbeizuführen. Von den im Herbst vergebenen Pflanzen waren etwa zwei Drittel zur Stelle, von denen wiederum etwa die Hälfte sich in recht gutem gesunden Kulturzustande befanden, einzelne sogar ein recht schönes üppiges und freudiges Wachsthum zeigten; besonders zeichnete sich hierin die Oberwiekschule aus. In einer Ansprache, welche Herr Stadtschulrath Dr. Krosta an die anwesenden Kinder und die in ziemlich großer Zahl erschienenen Mitglieder des Lehrerkollegiums und der Stadtschul-Deputation hielt, sprach derselbe dem Stettiner Gartenbau-Verein den Dank für das der guten Sache entgegengebrachte rege Interesse aus und fügte die Bitte hinzu, der Verein möge auch fernerhin derselben sein Wohlwollen erhalten. — Eine Einladung des Stettiner Handwerker-Vereins zur Betheiligung an der Feier seines fünfzigjährigen Bestehens gelangte zur Kenntniß der Versammlung; ebenso eine Zuschrift des Direktors Otto Reich-Hannover, populär-wissenschaftliche Vorträge betreffend, sowie die Anpreisung eines neu erschienenen Werkchens von Dr. med. H. Schünemann über „Die Pflanzen-Vergiftungen; ihre Erscheinungen und das vorzunehmende Heilverfahren". Das Werkchen ist sehr geeignet, dazu beizutragen, die in Deutschland heimischen Giftpflanzen allgemeiner bekannt zu machen und hierdurch Unglücksfälle zu verhüten, oder da, wo bereits von denselben genossen ist, Vergiftungen durch geeignete Behandlung zu beseitigen. Der Vorstand wurde beauftragt, für 12 der anwesenden Mitglieder je ein Exemplar dieses Werkchens kommen zu lassen. — Hierauf berichtete Herr Koch in kurzen Worten über die am Sonntag, den 4. Juni, in Gemeinschaft mit Mitgliedern des Stargarder Gartenbau-Vereins unternommene Ausfahrt nach Greifenhagen und die Besichtigung der Thiem'schen Baumschulen. — Demnächst berichtete Herr Wiese über die Ausstellungs-Angelegenheiten. An Stelle der Herren Garten-Inspektors Lämmerhirt-Dresden und Stadtrath W. H. Meyer hier, welche das Amt des Preisrichters abgelehnt haben, wurden für Obst Herr Beerenobstzüchter und Obstweinfabrikant R. Heinzelmann-Stralsund oder im Falle der Behinderung die Herren Oldenroth-Stralsund oder Garten-Inspektor Siler-Tomsel, sowie für Rosen Herr Polizei-Kommissarius a. D. Friedrich hier oder bei dessen Behinderung Herr Bahnmeister Saager-Stargard in Aussicht genommen. Am Nachmittage soll auf der Ausstellung eine gute Militär-Kapelle konzertiren und wird der Eintrittspreis auf 50 Pf. und von ½8 Uhr Abends an auf 30 Pf. für die Person festgesetzt, Kinder unter 10 Jahren zahlen 25 Pf. Außerdem sollen Tageskarten, welche zum ungehinderten Besuch der Ausstellung während des ganzen Tages berechtigen, zum Preise von 75 Pf. pro Person ausgegeben werden. Um Familien den Eintritt zu erleichtern, wird beschlossen, Vorverkaufsstellen einzurichten, in welchen bei Entnahme von mindestens 6 Stück Eintrittskarten zum Preise von 40 Pf. pro Stück erhältlich sein sollen. Die Mitglieder des Gartenbau-Vereins mit ihren direkten Familien-Angehörigen haben freien Zutritt. — Ferner wird beschlossen, die nächste Sitzung am Montag nach der Ausstellung stattfinden zu lassen. Zum Schluß zeigte Herr Dannenfeldt eine Anzahl Rebschildläuse (Lecanium vini) vor, die am alten Holze der Rebstöcke vorkommen und durch wiederholtes Abbürsten mit einer Kaliseifenlösung oder durch Ueberstreichen der Stämme mit Kalkmilch vernichtet werden können. Herr Dannenfeldt erörterte die interessanten Lebensbedingungen dieses Insektes und stellte für spätere Sitzungen weitere Mittheilungen über derartige Schmarotzer in Aussicht, wofür ihm der Vorsitzende im Voraus den Dank aussprach.

Ausgestellt hatten: Herr Obergärtner Gronwald (Konsul Kisker'sche Gärtnerei) ein reich mit prächtigen weißen Blüthentrauben bedecktes Clerodendron Balfouri und eine ebenfalls reichblühende Cattleya Mosciae; Herr Obergärtner Peter-Kückenmühle Früchte von den Erdbeersorten Lastons Noble, Mac Mahon, Ananas perpetuelle, Duke of Edinbourg und Great Americain, von denen sich Lastons Noble durch vollkommenste Reife und schöne große rothe Frucht besonders auszeichnete. Herrn Gronwald wurde eine Prämie und Herrn Peter der Dank der Versammlung zuerkannt.

— Der Radfahrsport hat sich in diesem Jahre wieder erfreulich vergrößert. Hauptsächlich befördert wurde seine Verbreitung durch die allgemeinere Anwendung des Gummireifens mit komprimirter Luft. Die erfolgreiche erzielte leichtere Bauart der Maschinen, der geräuschlose Gang und die vorzügliche Federung gestatten ein schnelles Fahren selbst auf den schlechtesten Straßen. Wir wollen jedoch nicht verfehlen, auf einen Uebelstand aufmerksam zu machen, der, falls er nicht bald beseitigt wird, leicht zu Unglücksfällen Veranlassung geben könnte. Viele Fahrer, vorzugsweise sehr junge Elemente, suchen die Schnelligkeit ihres Fahrrades auf der Straße innerhalb des Weichbildes der Stadt zu erproben und fahren in einem Tempo, das wohl auf der Chaussee, aber nicht auf dem belebten Straßen einer Großstadt angebracht sein mag. Dazu kommt ferner die neuerdings eingerissene Unsitte, das Fahrrad, behufs Verringerung des Gewichts um 2—3 Pfund, von allen abnehmbaren Theilen (Bremsvorrichtung, Schutzblechen, Fußrasten, Klingel) zu befreien. Mag man auch die Entbehrlichkeit der drei letzten Theile ohne weiteres zugeben, so sollte doch kein Fahrer ein Rad ohne sicher wirkende Bremsevorrichtung benutzen. Es ist mitunter auch dem Geübtesten nicht möglich, sein Rad ohne kräftige Anwendung der Bremse sofort zum Stillstand zu bringen oder die Fahrrichtung schnell und sicher so zu ändern, daß er bei abschüssigen Straßen (Klosterhof, Schulzenstraße, Breitestraße) einen etwaigen Zusammenstoß mit sich kreuzenden Fuhrwerken ꝛc. unbedingt vermeiden kann. Zufällig um Straßenecken oder aus einem Hause laufenden Kindern kann der Radfahrer durchaus nicht gefährlich werden, wenn er eine sicher wirkende Bremsevorrichtung an seinem Rade hat — — — ohne dieselbe ist es oft nur ein glücklicher Zufall, wenn Unglücksfälle vermieden werden. Im Interesse des Sports, der Radfahrer und des verkehrenden Publikums möchten wir hiermit die Anregung zur Abschaffung oben erwähnter Unsitte gegeben haben, bevor lästige und viel schärfere Polizei-Vorschriften der freien Entwickelung des Radfahrsports hemmend entgegentreten. Ein Fahrrad ohne Bremsevorrichtung gehört auf die Rennbahn und nicht auf die Landstraße, geschweige denn auf die belebtesten und verkehrreichsten Straßen einer Großstadt.

— Im Monat Mai betrug im Ober-Post-Direktions-Bezirk Stettin die Einnahme an Wechselstempelsteuer 8831,20 Mark, im Vormonat 9114,20 Mark, zusammen 17945,40 Mark. Gegen denselben Zeitraum im Vorjahr um 3723,70 Mark mehr.

— Bei der Zwangsversteigerung eines Grundstücks gehen, nach einem in Uebereinstimmung mit der früheren Judikatur des Reichsgerichts, V. Zivilsenats, vom 18. März 1893, nicht blos das Grundstück allein, sondern auch die auf demselben vorhandenen beweglichen Sachen, sofern sie der Eigenthümer des Grundstücks zum Zubehör desselben bestimmt hat, durch den Zuschlag in das Eigenthum des Erstehers über, auch wenn das Eigenthum an denselben zur Zeit des Zuschlags dem Eigenthümer des Grundstücks nicht zustand.

Aus den Provinzen.

Altdamm, 14. Juni. Der hiesige „Landbote" schreibt: Der hiesigen Papierstofffabrik wird von gut unterrichteter Seite mitgetheilt, daß in Folge der zahlreichen Brände in Altdamm von Seiten hervorragender Feuer-Versicherungs-Gesellschaften erwogen würde, ob nicht die gänzliche Einstellung des Versicherungsgeschäfts hierselbst geboten erscheine!

Swinemünde, 14. Juni. Seine Excellenz der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten Thielen traf am heutigen Vormittage um 11 Uhr am Ende einer im vorpommerschen Küstengebiet unternommenen Besichtigungsreise, fast zu gleicher Zeit mit der in den Hafen einlaufenden Torpedoboot-Flotille, an Bord des Regierungsdampfers „Swante", der ihn von Heringsdorf abgeholt hatte, hier ein. Seine Excellenz war gestern Nachmittag in Heringsdorf mit dem Stralsunder Regierungsdampfer „Geheimrath Wellmann" eingetroffen und hatte dort, nachdem er die für die Eisenbahnlinie Swinemünde-Heringsdorf bewirkten Absteckungen besichtigt hatte, übernachtet. Aus Anlaß der Ankunft des Herrn Ministers hatten sämmtliche zu dem Ressort desselben gehörigen Gebäulichkeiten und Regierungsfahrzeuge, sowie der Leuchtthurm geflaggt. Herr Hafenbauinspektor Eich war dem Herrn Minister an Bord der „Swante" nach Heringsdorf entgegengefahren. Herr Landrath und Schifffahrtsdirektor Graf von Schwerin fuhr dem Herrn Minister auf dem Lootsenschooner „Delphin" zur Begrüßung bis vor den Hafen entgegen. Von Stettin waren zur Begrüßung eingetroffen Herr Regierungs-Präsident von Sommerfeld, Herr Regierungs-Rath von Somnitz, Regierungs- und Baurath Haupt, sowie Herr Wasserbau-Inspektor Düsing. Gleich nach der Ankunft begab sich Se. Excellenz in Begleitung der übrigen Herren nach dem hiesigen Hafenbauhofe, den er einer eingehenden Besichtigung unterzog. Nachdem die Herren alsdann in Webers Restaurant und Logirhaus einen Frühstücksimbiß eingenommen hatten, begaben sich dieselben an Bord des Regierungsdampfers „Strewe", der mit ihnen, gefolgt von einem der hiesigen Hafenbauverwaltung unterstellten Dampfer, oderaufwärts dampfte. Während der Fahrt nach Stettin, von wo der Herr Minister die Reise nach Berlin fortsetzt, wurde die Absteckung des neuen Fahrwassers durch die Swine, sowie die Arbeiten auf dem Mellin seitens des Herrn Ministers eingehend in Augenschein genommen, zu welchem Zwecke die „Strewe" ihre Fahrt ermäßigt hatte. (Swinem. Kr.-Blatt.)

Treptow a. Toll., 14 Juni. Ein Jagdabenteuer, welches unter Umständen einen gefahrvollen Verlauf hätte nehmen können, hat sich am 11. d. M. in einem benachbarten Dorfe zugetragen. Ein Knecht und ein Arbeitsmann fahren auf das Feld ihres Dienstherrn, um Grünfutter zu holen. Hierbei gewahren sie in kurzer Entfernung zwischen den Wicken ein mächtiges wildes Schwein, welches sich langsam auf dem Platze bewegt Der Arbeitsmann spannt sofort ein Pferd vor dem Wagen aus, jagt damit nach Hause zu seinem Herrn, um diesem den Vorfall zu melden. Dieser setzt sich sofort aufs Pferd, jagt das Dorf entlang, um Schützen in genügender Anzahl zu sammeln, was ihm auch in kurzer Zeit gelang. 8 Jäger, zwei davon zu Pferde, weil sie wegen der großen Gefahr dieses für sicherer halten, rücken nun schnell auf das Feld hinaus. Einer von ihnen ist im Besitz einer Kugelbüchse. Dieser wird noch dringend ermahnt, ja recht ruhig und sicher zu zielen, weil sein Geschoß die größte Wirkung habe. Einige machen noch den Vorschlag, Sensen und Forken mitzunehmen, um sich genügend wehren zu können, wenn ihnen das Thier im angeschossenen und gereizten Zustande auf den Leib rücken sollte, jedoch ist diese Vorsichtsmaßregel unterblieben. Bald gewahren auch die Jäger das Borstenvieh in den Wicken; Einer übernimmt das Kommando, damit gleichzeitig geschossen wird. Acht Schüsse krachen und sitzen gut, denn das Thier rührt sich nicht mehr. Vorsichtig und mit gut geladenen Läufen nähern sich die Jäger, und sehen nun, daß das erbeutete Borstenthier — — ein aufgespannter Regenschirm ist, den der Wind dem nahe dabei hütenden Kuhhirten genommen und in die Wicken geweht hat.

Ribnitz i. Mecklenburg, 13. Juni. In Neuhof ist ein Viehstall niedergebrannt. Ueber 200 Schafe und 5 Haupt Rindvieh sind in den Flammen umgekommen.

Kunst und Literatur.

Für jeden, den die Eisenbahnen interessiren, ist das epochemachende Werk **Röll, Encyklopädie des Eisenbahnwesens.** Wien bei Karl Gerolds Sohn von größter Wichtigkeit. Von demselben sind 5 Bände (der Band gut gebunden 12 Mark) erschienen. Die Artikel alphabetisch geordnet, welche alle Gegenstände bis Personen-Verkesr umfassen. Jeder Band ist mit zahlreichen Original-Holzschnitten, mit großen Tafeln und Eisenbahnkarten versehen und bietet über alle Verhältnisse und Einrichtungen der Eisenbahnen in allen Ländern der Erde die erschöpfendsten Nachrichten. Wir kennen kein Werk, welches sich auch nur annähernd mit diesem vergleichen ließe. Alle Artikel streng sachlich und erschöpfend, durch ausgezeichnete Abbildungen in reichstem Maße unterstützt, wie es in Deutschland kein Werk giebt. Das Werk ist für jeden, der sich für Eisenbahn interessirt, ungemein wichtig, für jeden, der mit Eisenbahn-Wesen zu thun hat, geradezu unentbehrlich [84]

Kaufmännisches Adreßbuch. Für das deutsche Reich. Von Löwenthal. Verlag des Berliner Adreßbuchs. Der Verfasser hat das kaufmännische Adreßbuch für Berlin zu einem Adreßbuch für das deutsche Reich erweitert und bietet damit ein Nachschlagebuch größter Reichhaltigkeit. Wir können das Buch sehr warm empfehlen. [100]

Vermischte Nachrichten.

— Ein Löwe als Vegetarianer — das ist entschieden noch nicht dagewesen! Maler Diefenbach arbeitet gegenwärtig in Wien an dem „Porträt" eines Kolossal-Löwen, der in einer Menagerie im Prater zu sehen ist. Der Maler hat von dem Menagerie-Besitzer die Zusage erhalten, daß ihm derselbe einen der jungen Löwen zum Geschenk machen werde, welche schon in den nächsten Tagen in der Menagerie zu erwarten sind. Diefenbach gerieth auf die Idee, einen Löwen bei Milch und Brod aufziehen und auch ohne Fleischnahrung wetter fütiern zu wollen. Es wird interessant sein, zu erfahren, ob ein Löwe sich zum Vegetarianer eignet.

— Aus Wien wird berichtet: Zwei Frauen aus dem Volke standen als Gegnerin vor dem Einzelrichter. Die wegen Ehrenbeleidigung verklagte Frau Balenta wurde vom Richter um ihre Personalien gefragt und daran reihte sich die Frage: Hatten Sie schon einen Ausstand? — Verklagte schweigt. — Richter (deutlicher): Ob Sie schon eine Strafe haben? — Verklagte: Ja. — Richter: Welche? — Verklagte: Ich bin verheirathet. (Allseitige Heiterkeit.) — Richter: Ist denn das eine Strafe? — Verklagte (lakonisch): Ja. — Die beiden Frauen versöhnten sich schließlich und die „Frau mit der Strafe" wurde freigesprochen.

Dresden, 13. Juni. Eine Verhaftung erregt zur Zeit hier viel Aufsehen. Ein hiesiger Händler mit Schneiderartikeln hatte seit längerer Zeit die Entdeckung gemacht, daß ihm Waaren und aus der verschlossenen Kasse Geldbeträge gestohlen wurden, welche Abgänge insgesammt bereits eine beträchtliche Summe betrugen. Da nur eine mit den Verhältnissen im Hause genau vertraute Persönlichkeit die Diebstähle ausgeführt haben konnte, wurden seitens der Polizei Wachen ausgestellt und als Thäterin auf frischer That — die Gattin des betreffenden Hausbesitzers, eines dem Handwerkerstande angehörigen Stadtverordneten, ertappt.

Paris, 12. Juni. Heute stand der 21jährige Gaston Marie de Luppee, ein Sohn des Marquis dieses Namens, vor dem Zuchtpolizeigericht. Obgleich er der studirenden Jugend nicht angehört, so hatte er sich doch am 10. Mai bei den Kundgebungen der katholischen Studenten gegen den antiklerikalen Professor an der Sorbonne, Aulard, betheiligt, den Sekretär der Fakultät der Literatur, Lanthoine, unter dem Ruf: „Ich will einen todtschlagen!" mit seinem Stock bedroht und einem Beamten, der Lanthoine zu Hülfe eilte, einen Faustschlag ins Gesicht versetzt. Das Gericht zeigte sich sehr nachsichtig. Es verurtheilte den jungen Luppé zu acht Tagen Gefängniß, aber mit Anwendung des Gesetzes Berenger, und zu 100 Franks Geldstrafe, die er gleich bezahlen muß, „da — wie das Urtheil sagt — der Beschuldigte überführt wurde, sich in der Sorbonne, wo er nichts zu sagen hatte, an einer Balgerei betheiligt zu haben".

Börsen-Berichte.

Stettin, 15. Juni. Wetter: Schön. — **Temperatur** + 19 Grad Reaumur. Barometer 767 Millimeter. **Wind:** O.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 150,00—156,00, per Juni 157,50 bez., per Juni-Juli 157,50 bez., per Juli-August 158,00 bez., per September-Oktober 161,50 bez., per Oktober-November 162,50 G.

Roggen fester, per 1000 Kilogramm loko 132,00—139,00 bez., per Juni 142,50 G., per Juni-Juli 142,50 G., per Juli-August 144,50 B. u. G., per September-Oktober 148,50 bez., per Oktober-November 149,50 bez.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 152,00—159,00.

Gerste ohne Handel.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus unverändert, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 37,00 bez., per Juni 70er 35,7 nom., per Juni-Juli 70er 35,7 nom., per August-September 70er 36,6 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 157,50, Roggen 142,50, 70er Spiritus 35,7.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 15. Juni.

Weizen per Juni 159,25 bis —,— Mark, per Juni-Juli 159,25 Mark, per September-Oktober 163,50 Mark.

Roggen per Juni-Juli 147,75 bis —,— Mark, per Juli-August 148,50 Mark, per September-Oktober 151,75 Mark.

Hafer per Mai 167,50 bis 152,00 Mark, per Juni-Juli 110,50 Mark, per September-Oktober 115,00 Mark.

Spiritus loko 70er 38,00 Mark, per Juni 70er 36,70 Mark, per Juli-August 70er 37,10 Mark, per August-September 70er 37,60 Mark.

Rüböl per Juni 49,50 Mark, per September-Oktober 49,80 Mark.

Petroleum per Juni 18,00 Mark.

Berlin, 15. Juni. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,25	Amsterdam kurz	168,85
do. do 3½%	100,50	Paris kurz	80,85
Deutsche Reichsanl. 3%	86,7	Belgien kurz	80,85
Pomm. Pfandbriefe 3½%	98,80	Bredower Cement-Fabrik	90,90
Italienische Rente	92,00	Neu. Dampfer-Compagnie (Stettin)	80 75
do. 3% Eisenb.-Oblig.	5?,75	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	201,00
Ungar. Goldrente	96,?0	„Union", Fabrik chem. Produkte	133,50
Rumän. 1881er amort. Rente	97,90	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,00
Serbische 5% Rente	80,25	Anatol 5% gar. Eod.-Pr.-Obl.	58 25
Griechische 5% Goldrente	4.,20	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Boden-Credit 4½%	101,70	Disconto-Commandit	185,75
do. do. von 1880	93 50	Berliner Handels-Gesellsch.	141,60
Mexikan. 6% Goldrente	72,40	Oesterr. Credit	177,25
Oesterr. Banknoten	165,85	Dynamite Trust	131,50
Russ. Banknoten Cassa	216 50	Bochumer Gußstahlfabrik	119,40
do. do. Ultimo	216,75	Laurahütte	105 40
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,75	Harpener	131,40
do. (110) 4%	102,?0	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	101,90
do. (100) 4%	103,00	Dortm. Union St.-Pr. 6%	54,30
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,00	Ostpreuß. Südbahn	76,25
Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	110 00	Marienburg-Mlawkabahn	71,60
Stett. Vulc.-Prioritäten	153,50	Mainzerbahn	110,80
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg St...m-Akt. à 1000 M.	55 10	Norddeutscher Lloyd	114 50
do. 6% Prioritäten	79,10	Lombarden	43,90
Petersburg kurz	215,70	Franzosen	—,—
London kurz	208 85		
London lang	20,31		

Tendenz: fest.

Paris, 14. Juni, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

		Kours v 13.
3% amortisirb. Rente	98,80	98,60
3% Rente	98,77½	98,50
Italienische 5% Rente	93,27½	93 22½
4% ungar. Goldrente	97,00	97,00
III. Orient	69,55	69,55
4% Russen de 1889	—,—	99,70
4% unifiz. Egypter	101,40	101,40
4% Spanier äußere Anleihe	66,75	66,75
Convert Türken	22,15	22 15
Türkische Loose	90,60	89,70
4% privil. Türk.-Obligationen	453,00	451,00
Franzosen	651,25	65 ,00
Lombarden	226,25	225,00
Banque ottomane	598,00	599,00
„ de Paris	—,—	63,00
„ d'escompte	146,00	146,00
Credit foncier	986,00	986,00
„ mobilier	135,00	133,00
Meridional-Aktien	665,00	662,00
Rio Tinto-Aktien	383,75	383,10
Suezkanal-Aktien	2675,00	2673,00
Credit Lyonnais	763,00	762,00
B. de France	3905,00	—,—
Tabacs Ottom.	376,00	376,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,37	122,37
Wechsel auf London kurz	25,16½	25,16
Cheque auf London	25,18½	25,18
Wechsel Amsterdam k.	205,68	205,75
„ Wien k.	202,50	202,62
„ Madrid k.	430,00	430,50
Comptoir d'Escompte, neue	—,—	—,—
Robinson-Aktien	111,25	108,10
Portugiesen	23,00	22,87
3% Russen	78,80	78,80
Privatdiskont	2,12	2,12

Hamburg, 14. Juni, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) R. benRohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Juni 18,82½, per August 19,17½, per September 17,45, per Oktober 15,20. Ruhig.

Hamburg, 14. Juni, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Juni 78,25, per September 77,25, per Dezember 75,25, per März 73,50. — Ruhig.

Bremen, 14. Juni. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Still. Loko 4,85 B. — Baumwolle stetig.

Pest, 14. Juni, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko fest, per Mai-Juni 8,28 G., 8,30 B., per Herbst 8,38 G., 8,40 B. Hafer per Herbst 6,12 G., 6,14 B. Mais per Mai-Juni 4,93 G., 4,95 B., per Juli-August 4,97 G., 4,99 B. Kohlraps per August-September 15,15 G., 15,25 B. — Wetter: Regen.

Amsterdam, 14 Juni. Java-Kaffee good ordinary 52,00.

Amsterdam, 14. Juni. Bancazinn 53,50.

Amsterdam, 14. Juni, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine steig., per Juni —, per November 181. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine steig., per Juni —, per Oktober 138. — Rüböl loko 27,00, per Herbst 25,50, per Mai 1894 26,25.

Antwerpen, 14. Juni, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12¼ bez. u. B., per Juni —,— bez., 12¼ B., per Juli 12¼ B., per September-Dezember —,— bez., 12¼ B. Fest.

Paris, 14. Juni, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen beh., per Juni 21,30, per Juli 21,60, per Juli-August 21,80, per September-Dezember 22,50. Roggen beh., per Juni 14,60, per September-Dezember 15,40. Mehl beh., per Juni 46,20, per Juli 46,80, per Juli-August 47,20, per September-Dezember 49,20. Rüböl ruhig, per Juni 57,50, per Juli 58,00, per Juli-August 58,25, per September-Dezember 59,25. Spiritus beh., per Juni 46,50, per Juli 46,75, per Juli-August 46,75, per September-Dezember 44,25. — Wetter: Warm.

Paris, 14. Juni, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruh., 88% loko 49,50 bis —,—. Weißer Zucker beh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juni 51,25, per Juli 51,62½, per Juli-August 51,87½, per Oktober-Dezember 43,37½.

London, 14. Juni. 96 prozent. Javazucker loko 19,87, ruhig. Rübenrohzucker loko 18,87, ruhig. — Centrifugalzucker —.

London, 14. Juni. An der Küste 7 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Prachtvoll.

London, 14. Juni. Chili-Kupfer 44,37, per drei Monat 44,75.

London, 14. Juni, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Markt ruhig, Tendenz gegen Anfang unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 19,613, Gerste 8160, Hafer 38,810 Quarters.

Leith, 14. Juni. Getreidemarkt. Markt ruhig, Preise nominell. — Wetter: Schön.

Glasgow, 14. Juni. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 337 797 Tons gegen 448 443 Tons im vorigen Jahre.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 71 gegen 77 im vorigen Jahre.

Newyork, 14. Juni. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 185 000, do. nach Frankreich 20 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 70 000, do. von Kalifornien und Oregon nach Großbritannien 20 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents —,— Orts.

Newyork, 14. Juni. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per Juni —,—. Weizen per Juli 73,62.

Wasserstand.

Stettin, 15. Juni. Im Hafen + 1 Fuß 8 Zoll. Wassertiefe im Revier 17 Fuß 5 Zoll = 5,47 Meter.

Schiffsnachrichten.

London, 13. Juni. Während der heutigen Yachtregatten bei Dover stieß die Yacht des Prinzen von Wales, „Britannia", mit zwei anderen Yachten zusammen und wurde arg beschädigt. Mehrere Matrosen wurden ins Meer geschleudert, aber gerettet.

London, 14. Juni. Bei Hartlepool wurde eine Flasche mit einem Papier gefunden, worauf stand: „Dampfer Lionneß of Hamburg ging unter 21. März 1893. Hans Larsen aus Hamburg, Ingenieur." Ein Dampfer dieses Namens ist in Hartlepool nicht bekannt.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 15. Juni. Die Morgenblätter veröffentlichen Gedenkworte anläßlich des Todestages Kaiser Friedrichs.

Der „Vorwärts" hält in seiner heutigen Nummer die bereits einmal vom Berliner Polizei-Präsidium dementirte Nachricht voll aufrecht daß das Polizei-Präsidium Auftrag erhalten habe, höheren Orts über die Wirkung einer Aenderung des allgemeinen Wahlrechtes Bericht zu erstatten. Das Blatt bemerkt dazu, daß das Dementi der Polizei blos die Form betraf, in welcher es die obige Nachricht zuerst gebracht hatte.

Gestern Abend wurden in allen Wahlkreisen große Versammlungen abgehalten. Insbesondere waren die der Sozialisten überaus zahlreich besucht. Zur Verkündigung der Wahlresultate finden heute gleichfalls zahlreiche Volksversammlungen aller Parteien statt.

Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge soll die Exhumirung und Ueberführung der in Habouville begrabenen, in der Schlacht bei Gravelotte gefallenen preußischen Militärs am Sonnabend, den 17. d. Mts., stattfinden. Französischerseits werden dabei die Honneurs von zwei Bataillonen aus Verdun erwiesen. Diese Bataillone geben dem Kondukt mit Fahne und Musik das Geleit bis an die Grenze. Der Feier wird der kommandirende General Jamont beiwohnen. Die Beisetzung erfolgt in Amandvilliers.

Dr. Karl Peters erklärte einem Mitarbeiter eines hiesigen Blattes, seine über den Tod Emin Pascha's seinerzeit gemachten Aeußerungen seien nicht korrekt wiedergegeben. Er könne kein Urtheil darüber abgeben, ob Emin Pascha wirklich todt sei. Dr. Peters wird seinen viermonatlichen Urlaub zu einer Reise nach Amerika (Chicago) benutzen.

Der flüchtige Bankier Sternberg versandte an die hiesigen Blätter eine Erklärung, in welcher er die Beschuldigung eines Sittlichkeitsverbrechens entschieden zurückweist. Das in Deutschland befindliche Vermögen Sternbergs wurde beschlagnahmt.

Paris, 15. Juni. Der Ausstand der Droschkenkutscher ist beinahe allgemein. Gestern sind 10 000 Wagen außer Betrieb geblieben; eine Delegation der Kutscher begiebt sich heute zur Kammer. Die Verhandlungen mit der Direktion der Gesellschaft dauern inzwischen fort.

Deroulede wird demnächst einen Antrag einbringen, in welchem eine Amnestie für alle diejenigen gefordert wird, welche für Vergehen bei Ausständen verurtheilt worden sind.

Cette, 15. Juni. Seit gestern sind hier vier Cholera-Todesfälle vorgekommen. Seit dem 31. Mai wurden 15 Kranke eingeliefert; einer wurde entlassen und 6 starben.

Nizza, 15. Juni. Der russische Befehlshaber des Geschwaders, welches nach Brest geht, miethete auf acht Tage eine Villa in der Umgegend der Stadt. Man glaubt deshalb hier, daß das russische Geschwader auch Nizza besuchen werde.

Konstantinopel, 15. Juni. Der Khedive von Egypten wird Ende Juli hier eintreffen.

Newyork, 15. Juni. Man schätzt die Zahl der bei der Feuersbrunst in Montgommery-Street umgekommenen Personen auf 20. Die Mehrzahl der beschäftigten Arbeiter bestand aus Deutschen, Polen und Ungarn.